

## • **GYMmedia-Kommentar: Neutrale Untersuchung oder Verbandsversagen?**

**Grundsätzlich** kann man den grundsätzlichen Positionen des DTB-Präsidiums nur zustimmen: Ablehnung jeglicher Form von Gewalt, gleichzeitig besondere Verantwortung gegenüber jungen Athleten und deren Eltern. Und selbstverständlich befürwortet man auch deren Wortmeldungen und Erfahrungen bei der Gestaltung des Ausbildungsprozesses mit sportlich internationalem Anspruchscharakter! Dies sei doch die vorrangigste und tagesaktuelle Aufgabe eines Spitzenverbandes, die es von ihm zu gestalten und zu kontrollieren gilt!

**Wozu** bedarf es da aber der Installierung einer sachfremden juristischen Instanz? Um die eigene Arbeit zu hinterfragen, um sich eine Stellungnahme des Verbandspräsidiums begründen zu lassen?

Hat man nicht genügend eigene Regeln und Vorschriften und Papiere, die die ethisch-moralischen und humanistischen Grundsätze der Arbeit im und für den Verband beschreiben?

Oder sind die etwa nicht umgesetzt worden?

**Kurios**, dass der Verband scheinbar erst durch eine von den Medien entfachte Diskussion über unangemessene Trainingsmethoden und angebliche psychische Gewalt aufgeschreckt wurde, dann aber sich außerstande fühlte, das eigene Arbeitsterrain selbst aufzuklären! Da bemüht man doch mal flugs zur „Neutralitätswahrung“ eben eine juristische Fremdstruktur.

**Was die Medien angeht** sind in heutigen Tagen solche Methoden leider up-to-date.

Wozu dies führen kann, wurde uns in letzter Zeit in den USA bildhaft und dramatisch vorgeführt. Nun sind wir diesbezüglich aber (noch) nicht in den USA, trotzdem scheinen aber solcherart Mechanismen auch hier nicht unmöglich zu sein, mit „Galopp eine Sau durchs Dorf zu treiben“, unter dem Motto:

Was in Sachen Missbrauch im Turnen in den USA, Großbritannien, Niederlande, Belgien, zuletzt auch in der Schweiz alles an haarstäubenden Sachen zu berichten war – da muss doch wohl auch in Deutschland `was dran sein ...?

**Da schienen fragwürdige Beschreibungen** und Vorwürfe betreffs kritikwürdiger Trainingsmethoden der Chemnitzer Spitzentrainerin Gabriele Frehse gerade recht zu kommen – immerhin vorgetragen und initiiert von der einzigen Weltmeisterin, die der (bundes-)deutsche Sport in dieser Disziplin hervorgebracht hat. Vorgebracht von einer saarländischen Turnerin, die vor Jahren mit dem Argument eben der bekannten Qualität dieser Trainerin den Wechsel nach Sachsen vollzogen hat, und danach aus ähnlichen Gründen ihre gleichermaßen talentierte Schwester nachholte ...

Jene Weltmeisterin, die sich nach ihrem überraschenden Erfolg am Balken (2017) nahezu überschwänglich (und schriftlich dokumentiert) in Grußbotschaften bei ihrer Trainerin „über den gemeinsamen und nicht immer leichten Weg“ bedankte, u. a. rückblickend mit den Worten „... es war alles so toll, auch wenn es nicht immer leicht war, kommt es selten vor, dass Du die Nerven verlierst ...“ damals ihrer Trainerin damit mehr als ein empathisches Qualitätssiegel vergab! Das war Ende 2017, im Jahr ihres Erfolges!

**Ein Jahr später** sah Europa, sah die Turnwelt bei den Europameisterschaften in Glasgow eine aktuelle Weltmeisterin fernab jener Form, die ihr im Jahr zuvor den WM-Titel brachte. Vorausgegangen waren lästige Querelen im Trainingsprozess zwischen Trainerin und Athletin, die in einem persönlichen Gespräch vor dem Rückflug aus Glasgow in der Ansage der Trainerin gipfelten:

*„... meine liebe Pauline: Wenn Du nicht bereit bist, nach meinen Grundsätzen zu trainieren, dann such´ Dir bitte einen anderen Trainer!“* Seither war das Tuch zwischen den beiden zerschnitten, die Noch-Weltmeisterin wechselte damals auf die Chemnitzer Männerturnseite ...

**Betrachtet man aus dieser Sicht die Dinge**, erscheint es nahezu unglaublich, wie es fast 3 Jahre später zu solch´ einer Flut von Vorwürfen kam, denen nicht nur die Person Frehse, sondern ihr gesamtes Umfeld fassungslos gegenüberstand und steht. Selbst die Olympiadritte Sophie Scheder, mit Pauline lange Jahre in derselben Trainingsgruppe - kann es nicht glauben, was sie da alles nicht gesehen oder bemerkt haben soll: *„Auch bei mir gab es immer `mal Momente, bei denen ich mit meiner Trainerin Gabi nicht auf einen Nenner kam. Doch solche Differenzen gibt es in allen Lebensbereichen, und diese sind meiner Meinung nach auch ganz normal. Dass das Thema Ernährung vor allem im Turnen eine wichtige Rolle spielt, weiß jeder. Und dass man im Zuge des Trainingsprozesses darauf aufmerksam gemacht wird, um die Turnerin vor Verletzungen zu schützen, ist meiner Meinung nach nicht verkehrt. Jede Person, in dem Sinne jede Athletin, nimmt das Gesagte anders wahr, und dass der Ton bei Trainern auch mal schärfer ist oder eine gewisse Enttäuschung zu*

*hören ist, sollte kein Vorwurf sein, sondern ist einfach nur menschlich. Natürlich ist der Druck enorm! In dem jungen Alter möchte man als „Kind“ seine Eltern, seine Trainerin und jeden, der einen großen Anteil an diesem Weg beiträgt, nicht enttäuschen. Jeder Leistungssportler möchte erfolgreich sein, und wenn er das nicht ist, enttäuscht er in allererster Linie sich selbst. Mit diesem Druck geht jeder anders um. Doch Gabi ist für mich nicht nur eine Trainerin. Die Aufgaben, die Eltern aus weiter Ferne nicht bewältigen können, macht Gabi mit Absprache der Eltern möglich und das obwohl, es als Trainerin nicht unbedingt ihre Aufgabe ist.*

*Gabi - du hast mich getrieben, mir Mut gemacht, bist mit mir durch Höhen und Tiefen gegangen, hast mich mit großgezogen und zu dem erfolgreichen Menschen gemacht, der ich heute bin! Ich stehe an deiner Seite!*

**Einen völlig gegensätzlichen Eindruck zur Aussage** - immerhin einer „Kronzeugin“ zur Personenbeschreibung der betroffenen Trainerin - vermittelt nun eine eigenartige 13-seitigen Stellungnahme des DTB-Präsidiums mit den dortigen Auslassungen eines juristisch-legitimierten Büros. Darin scheinen allein diversen anonymen und zeitlich zurückliegende Aussagen eine Überbedeutung zu haben – die namhaft gemachten Beschreibungen der Arbeitsweise von Trainerin Frehse dagegen, artikuliert durch über 20 aktuelle Turnerinnen und deren Eltern, auch durch Spitzenturnerin Sophie Scheder, sowie auch die arbeitsrechtlichen Entscheidungen des Chemnitzer Sports, scheinen dagegen wesentlich weniger zu wiegen.

Sollen denn die Sachsen tatsächlich nichts gewusst haben von den „rigorosen Machenschaften“ und angeblichen „Psychoterrors“ einer Trainerin unter ihrem Dach und haben sie diese nach vier jahrzehntelanger erfolgreicher Arbeit nie „entlarven“ können, sondern sie gar als „Chemnitzer Trainerin des Jahres“ geehrt ...?! Das erscheint doch allenfalls absurd!

Absonderlich ist auch, das es einer juristische Fremdinstitution zur Lagebeurteilung bedarf, was doch eigentlich zu erstrangigen Verbandsaufgaben gehört:

**Wozu gibt es einen Sportdirektor**, der nicht nur da ist, um die leistungssportlichen Ziele zu definieren und nach Rängen und Medaillen abzurechnen, sondern der vor allem den Blick auf die Wege hin zu diesen Zielen zu richten hat?

**Und wer, wenn nicht die Bundestrainerin** kennt nicht nur die Leistungs-, Eignungs- und Charakterprofile ihrer Kaderturnerinnen, sondern natürlich en détail die Arbeitsbedingungen und -methoden ihrer Trainerinnen vor Ort, mit denen sie nahezu verdammt ist, zusammenzuarbeiten, des gemeinsam angestrebten Erfolges wegen. Doch kein Wort war von beiden seit der SPIEGEL-Veröffentlichung. War da etwa Redeverbot verordnet, und warum hörte man auch von den anderen mündigen und gestandenen deutschen Spitzenathletinnen, wie Elisabeth Seitz oder Kim Bui nichts?

Apropos:

**Die Autorin des einschlägigen Artikels** hat außer Pauline Schäfer auch weitere, vorwiegend anonyme Stimmen recherchiert, die allesamt anklagelastig im Artikel vorkamen. Sie hat wohl auch mit Sophie Scheder und mit dem Vereinspräsidenten Frank Munzer gesprochen und ihr waren auch die Stimmen einiger aktueller Eltern bekannt. Wirklich entlastende oder relativierende Momente kamen aber in der Erstdarstellung ihres Artikels kaum vor. So soll die Autorin ohne Wissen der Trainerin, ohne sich ihr vorgestellt oder Frau Frehse angesprochen zu haben sich mit einem TV-Team vor Ort in der Trainingshalle aufgehalten haben, wie der Trainerin erst im Nachhinein bewusst wurde, da es die Stadt Chemnitz versäumt hatte, seinen Verein über die erteilte Drehgenehmigung zu informieren.

Journalistische Recherchequalität sieht anders aus!

**Allesamt merkwürdige Zusammenhänge**, die mit der vom DTB veröffentlichten Stellungnahme leider keineswegs geklärt wurden – dabei hat gerade das der deutsche Spitzensport dringlich nötig!

Man kann den Chemnitzer Vertretern des deutschen Spitzensports nur wünschen, dass sie nun selbst und nicht die Medien oder „neutrale Rechtsanwälte“ den Gang der Dinge in diesem Falle bestimmen!

Dem DTB sei dringend empfohlen, den erforderlichen Qualitäten eines echten Spitzensportverband in Eigenregie gerecht zu werden!

Eckhard HERHOLZ

European Gymnastics Service